

Predigt über Johannes 15,26 – 16,4 am 24.05.2009 in Ittersbach

**Exaudi**

**Lesung: Eph 3,14-21**

---

Lieder:	1.	Liederburg 6	Leben aus der Quelle
		EG 713	Psalm 27
	2.	EG 287	Singet dem Herrn ein neues Lied
		Lesung	Eph 3,14-21 (Kai Dollinger)
	3.	Liederburg 7	Wir lieben und verehren dich
		EG 883.3	Kl. Kat. VU 6+7+Schluss
	4.	EG 135,1-5	Schmückt das Fest mit Maien
	5.	EG 639	Gott, mein Trost und mein Vertrauen
		Fürbitten	(mit Kyrie aus der Sturmstillung)
	6.	Liederburg 10	Vater unser Vater (statt Vater unser gesprochen)

---

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

Amen

Oft im Leben brauchen wir einen Fachmann. Manchmal auch eine Fachfrau. Das Leben ist vielfältig und kompliziert. Wir brauchen für fast alles Fachkräfte. Manchmal sind wir selbst Fachkräfte.

In Sachen der Gesundheit brauchen wir Ärzte und Ärztinnen. In Sachen Computer brauchen wir Netzwerktechniker. In Sachen Verträge brauchen wir Juristen. Und wie ist es bei dem Trost? – Viele Menschen sind nicht recht bei Trost. Gibt es auch einen Fachmann für den Trost? - Der dreieine Gott weiß, dass Trost für uns Menschen so wichtig ist. Deshalb hat der dreieine Gott den Trost zur Chefsache gemacht. Eine Person der Dreieinigkeit ist voll dafür zuständig. Hören Sie selbst. Im 15. Und 16. Kapitel des Johannesevangeliums spricht Jesus die folgenden Worte:

Wenn aber der Tröster kommen wird, den ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, der wird Zeugnis geben von mir. Und auch ihr seid meine Zeugen, denn ihr seid von Anfang an bei mir gewesen. Das habe ich zu euch

geredet, damit ihr nicht abfallt. Sie werden euch aus der Synagoge ausstoßen. Es kommt aber die Zeit, dass wer euch tötet, meinen wird, er tue Gott einen Dienst damit. Und das werden sie darum tun, weil sie weder meinen Vater noch mich erkennen. Aber dies habe ich zu euch geredet, damit, wenn ihre Stunde kommen wird, ihr daran denkt, dass ich's euch gesagt habe. Zu Anfang aber habe ich es nicht zu euch gesagt, denn ich war bei euch.

Joh 15,26 – 16,4

Herr, unser guter Gott, wir bitten dich: Stärke uns den Glauben! AMEN

Liebe Gäste und Freunde! Liebe Gemeinde!

Das ist die gute Nachricht: Es gibt Trost. Es gibt einen echten Trost. Denn das ist die schlechte Nachricht, die wir alle nur zu gut kennen. Es gibt auch einen schlechten Trost. Ein Hiob im Alten Testament musste das schon durchleiden. Es hatte den Hiob hart getroffen. Er hatte alles verloren: Haus und Hof, seine Kinder und seinen gesamten Besitz. Zum Schluss sitzt er in Sack und Asche auf dem Boden und kratzt sich mit einer Scherbe an seinen vielen Geschwüren. Nun kommen seine drei Freunde aus guten Tagen. Sie sehen das Leid des Hiob und schweigen. Sieben Tage und Nächte schweigen sie. Sie sehen den tiefen Schmerz des Hiob. Dann fangen sie an zu reden. Sie hätten besser weiter geschwiegen. Hiob muss seinen Freunden irgendwann sagen: „**Ich habe das schon oft gehört. Ihr seid allzumal leidige Tröster. Wollen die leeren Worte kein Ende haben?**“ (Hiob 16,2+3b).

Warum brauchen wir Trost, echten Trost? – Ja, warum brauchen wir eigentlich Trost, echten Trost? – Es gibt einen Schmerz, dem kein Menschenleben ausweichen kann. Es gibt die leichte Schmerzen, die kleinen Kratzer an unserem Herzen. Da ist ein Mensch, der uns nicht beachtet. Da ist der Schnupfen, der uns den Urlaub beschwert. Da ist das Geschrei der Kinder, die immer in der Mittagspause stören. Da sind die Schnecken, die uns den Salat wegfressen. Da ist der 10-Euro-Schein, den wir im Supermarkt verloren haben. Manche Menschen leiden schon schwer an solchen Dingen, die andere als Kleinigkeiten bezeichnen. Aber die Schmerzen gehen weiter. Die Schmerzen gehen tiefer. Da ist der Berufswunsch, der sich nicht erfüllen lässt. Da ist das Mädchen, da ist der Junge, in den wir verliebt sind oder waren. Und ... und unsere Liebe ist nicht erwidert worden. Da ist die Krankheit, die uns unser Leben lang begleitet. Da ist die Vertreibung aus dem lieb gewonnenen Heim oder gar aus der Heimat. Oder der Tod eines lieben Menschen. Oder wohl am schlimmsten,

der Tod des eigenen Kindes. Schmerz. Es gibt ein Land, das alle Menschen unseres Erdballs in einer großen Gemeinschaft vereint. Es nennt sich das Land der Schmerzen. Dem Schmerz kann niemand ausweichen. Er bohrt sich tief in unsere Personenmitte hinein. Und das Verheerende. Diese Harpune ist riesig und mit Widerhaken versehen. Wir können den Schmerz nicht so einfach aus dem Leben reißen, ohne dass in unserem Herzen eine tiefe Wunde zurückbleibt, die wieder nur schmerzt und schmerzt und eitert und nie verheilt.

Dieser Schmerz läuft zu auf unsere tiefsten Lebensfragen. Sind die tiefsten Lebensfragen unbeantwortet, so bohren sich Mückenstiche wie Walharpunen in unser Leben hinein. Was sind die tiefsten Lebensfragen? – Wo komme ich her? – Wo gehe ich hin? – Ist das, was ich tue sinnvoll oder ist alles sinnlos? – Was mache ich, wenn Krankheit, Not und Tod mein Leben treffen? – Gibt es dann noch einen Halt für mich? – Hat irgendjemand Interesse daran, wie es mir geht? – Bin ich geliebt? – Bin ich noch geliebt, wenn etwas in meinem Leben granatenmäßig schief gelaufen ist? – Und gibt es eine Stelle, an der ich all den Müll und Schrott meines Lebens abgeben kann? – Kann ich mein Leben noch einmal neu beginnen? – Junge Menschen leben meist noch in der Illusion: „Ich bin jung. Mir gehört die Welt. Was kann mir schon passieren?“ – Es kann so viel passieren. Gott sei Dank geschieht auch viel Schönes und Bereicherndes. Aber eines geschieht auch – in jedem Leben – bei einem früher beim anderen später: Das Leid fährt mit scharfen Krallen durch mein Herz und hinterlässt blutende Wunden. Zenta Maurina hat einmal so sehr schön gesagt: *„Schmerz ist das verbindende Band aller Lebenden. Ehe man über einen Menschen ein Urteil fällt, sollte man sich immer fragen, was er gelitten, wieviel schlaflose Nächte er verbracht, worüber er die heißesten Tränen vergossen. Offenbart sich mir das Leid meines Mitmenschen, so tritt an Stelle kalter Gleichgültigkeit Verständnis, und die Wand, die auch die nächsten Menschen voneinander trennt, bricht zusammen.“* (Mosaik des Herzens, Memmingen 1947 – 10. Aufl. 1964, S. 19).

Der Schmerz holt jedes Menschenleben ein. Mancher Mensch wird davon wie von einem fahrenden Auto erfasst. Mancher treibt in einem Meer von Schmerzen und wird immer wieder von Wellen von Schmerzen überrollt und droht darin zu ertrinken. Was dann? – Therapie oder Betäubung? – Was ist der Unterschied? – Bei einer Therapie versuche ich den Ursachen auf den Grund zu gehen. Die Ursache des Schmerzes soll gefunden und behandelt werden, damit der Schmerz aufhört. Aber diesen Weg schlagen nur wenige Menschen ein. Viele Menschen betäuben ihre Schmerzen. Volksdroge Nummer eins ist nach wie vor der Alkohol. Schmerzbetäubung durch Alkohol. Wenn der Schmerz des Herzens nicht mehr auszuhalten ist, wird er mit Alkohol betäubt. Aber es gibt auch andere Betäubungsmittel: Arbeit. Das sind dann die Workoholic, oder Beziehungen, oder das Internet. Es ist so leicht, sich in unserer Gesellschaft Betäubungsmittel zu beschaffen. Viele Menschen leben nicht mehr. Sie vegetieren dahin, immer auf der Suche nach der

nächsten Droge, den Schmerz betäubt. Aber die Ursache wird nicht behandelt. Der Schmerz ist wichtig. Der Schmerz ist ein Warnsignal des Körpers, um Krankheiten anzuzeigen. Der Schmerz der Seele ist auch ein Warnsignal, um Krankheiten anzuzeigen. Der Schmerz der Seele deutet auf kranke Anteile unserer Seele hin.

Wo können wir hin mit unserem Schmerz? – Wie können wir unseren Schmerz bewältigen ohne ihn gleich zu betäuben? – Jesus sagt: **„Wenn aber der Tröster kommen wird, den ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, der wird Zeugnis geben von mir.“** – Die Adresse für unseren Schmerz ist der dreieine Gott. Die Schmerzen, die unsere Herzen quälen, werden dort zur Ruhe gebracht. Der Heilige Geist selbst ist der Fachmann in Sachen Trost. Welchen Trost hat er zu bieten? – Welche Wahrheit kann er uns sagen, die wie eine Salbe unser krankes Herz beruhigt? – Der Geist lässt uns Jesus Christus erkennen. Der Heilige Geist lässt uns Jesus als den Christus erkennen. Jesus ist der Sohn Gottes, der vom Vater ausgegangen ist. Er ist unser Bruder, der in der zerlumpte Gestalt seinen Bruder und seine Schwester erkennt und heimliebt. Jesus sagt uns, dass Gott unser Vater ist. Der Heilige Geist formt diese Worte in unserem Herzen: „Du bist ein Königskind. Du gehörst nicht hierher zu den Schweinen. Du gehörst in das Haus des Vaters, weil du ein Königskind bist.“ – Viele Kinder spielen gern dieses Spiel. Sie sind Prinzen und Prinzessinnen. Diadem und Seidenkleid. Rüstung, Schild und Schwert. Das macht Kinder in Momenten zu Prinzen und Prinzessinnen. Aber Hand aufs Herz: Wünschen wir uns das nicht immer mal wieder, ein König oder eine Königin zu sein, oder nur etwas besonderes zu sein? – Wir wollen keine kleinen grauen Mäuse sein, die sich jeden Tag wieder durch den gleichen grauen Alltag quälen.

Sicher kennen Sie Harry Potter, den Zauberlehrling. Warum hat diese Gestalt einen so großen Erfolg? – In der Person des Harry Potter treffen sich diese zwei Linien. Die eine Linie ist das unbedeutende Leben eines ungeliebten Jungen in einer Familie, die ihn mehr duldet als anerkennt. Sein Cousin wird ihm immer vorgezogen. Er hat nichts Schönes und schläft unter dem Kellerabgang. Und eines Tages ist er doch etwas Besonderes. Er wird auf die Zauberschule Hogwarts gerufen. In ihm schlummern Kräfte, die darauf warten geweckt zu werden. Er ist geliebt. Seine Eltern haben ihn das Leben gerettet und sind selbst dafür gestorben. Und der große Zauberlehrer Dumbledore wacht über seinen Schützling.

In der Offenbarung des Johannes steht ein wunderbares Wort. Johannes lobt darin unseren Herrn Jesus Christus: **„Ihm, der uns liebt und erlöst hat von unseren Sünden mit seinem Blut, und uns zu Königen und Priestern gemacht hat vor Gott, seinem Vater, ihm sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen“.** (Off 1,5b+6). – Das sind wir. Dazu hat uns Jesus Christus gemacht. Wir sind nicht graue Mäuse in einem immer gleichen grauen Alltag. Wir sind

Königinnen und Könige, Priesterinnen und Priester. Und – das Beste und Schönste – wir sind geliebt. Wir sind so geliebt, dass der Sohn Gottes dafür sein Leben gelassen hat. Das ist mit seinem eigenen Blut geschrieben, dass wir geliebte königliche Kinder sind.

Das wird ja immer wieder in den Märchen beschrieben. Der Königssohn wird geraubt und wächst unter widrigsten Umständen auf. Aber dann kommt der Tag, an dem seine wahre Identität enthüllt wird und er klar wird: Er ist der rechtmäßige Sohn des Königs und ihm gehört das Königreich. Das gilt nicht nur für Königssöhne. In den Märchen kommen auch die Prinzessinnen vor, denen es ähnlich ergeht.

Aber das sagt nun Jesus. Das ist kein Märchen. Das ist eine Realität. Königskinder. Sie sind ein Königskind, ein Kind des größten Königs, ein Kind des Königs aller Könige und des Herrn aller Herren. Das ist die Wahrheit, in die der Heilige Geist uns führt. Das ist der Trost, der unsre wunden Herzen heilen lässt. Das ist die Freude, die tiefer reicht als der Schmerz und die den Schmerz nicht betäubt sondern zulässt. Das ist der Friede, der höher ist als alle Vernunft.

Vielleicht noch einen praktischen Punkt, an dem uns diese Wahrheit frei machen kann. Das ist für manche Menschen absolut ärgerlich. Für ein Königskind ist diese Wahrheit befreiend. Welche Wahrheit? – Wir sind unperfekte Menschen. Wir haben Fehler und wir machen Fehler. Für viele Menschen bricht da ein Zacken aus der Krone, wenn ein anderer Mensch ein Fehler an ihnen entdeckt. Das ist wie ein Schlag mit dem Vorschlaghammer in das neue Auto. Da splittert Glas und der Lack platzt ab. Ein Königskind, das sich im tiefsten geliebt weiß, kann anders damit umgehen. Es kann dazu stehen unperfekt zu sein. Ja, das bin ich. Und wenn ein anderer Mensch mir einen Fehler sagt, kann ich sagen: „So, ist es und dabei hast du nur ein paar unwichtige Fehler erkannt. Da gibt es noch viel mehr Fehler zu entdecken.“ – Leider reagieren wir auch als Christen oft nicht so, sondern reagieren empfindlich auf die Korrektur unserer Fehler. Müssen wir das? – Können wir nicht wie Königskinder reagieren, die sich im Tiefsten geliebt und angenommen wissen? - **„Ihm, der uns liebt und erlöst hat von unseren Sünden mit seinem Blut, und uns zu Königen und Priestern gemacht hat vor Gott, seinem Vater, ihm sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen“.** (Off 1,5b+6). – Das ist Trost vom Fachmann, Trost aus der Chefetage, Trost vom Heiligen Geist dem Tröster, der uns in alle Wahrheit leitet.

AMEN